

Stolper Post.

22. Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:
Mag Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratenthell: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp

Die „Stolper Post“ erscheint wöchentlich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 70 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postämtern 75 Pfg. Ferner mit dem Reichem Unterhaltungsblatt 50 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postämtern 135 Pfg.

Einrückungspreis für die begehrteste Corpalzelle oder deren Raum für Einzeile 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Meldeamt für die begehrteste Corpalzelle oder deren Raum 20 Pfg.

Politischer Wochenbericht.

Die „stille Woche“ konnte während dieses Jahres nur in sehr bedingtem Maße als still gelten. Im Auslande ballt sich drohend Kriegsgewölk zusammen und in der innern Politik Deutschlands lassen es die nahenden Wahlen trotz der parlamentarischen Ferien zu keiner rechten Ruhe kommen. Soeben ist die Socialdemokratie mit ihrem Wahlaufzuge auf dem Platze erschienen. Derselbe bedeutet eine Herausforderung des gesammten Bürgertums, wie solche scharfer nicht gedacht werden kann. Hoffentlich wird die gebührende Antwort darauf bei den Wahlen erteilt. Aber hierzu bedarf es der Selbstüberwindung, der Beilegung kleinlichen Zwists und des einmüthigen Zusammenstehens. Nur so vermag die bürgerliche Gesellschaft des innern Feindes Herr zu werden.

In Ungarn wurde die 50 Wiederkehr des Tages, an dem die 1848er Gesetze die königliche Bestätigung erhielten, welche das gesammte öffentliche Leben der Länder ungarischer Krone in einer den Anforderungen der neuen Zeit entsprechenden Weise umgestalteten, durch allgemeine National-Festlichkeiten gefeiert. König Franz Josef hielt in Erwiderung der ihm von beiden Häusern des Reichstages unterbreiteten Huldigungs-Adresse eine längere bedeutungsvolle Rede, in welcher er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Fortentwicklung der staatlichen Existenz Ungarns sich auf der bestehenden Grundlage in ersprießlicher Weise vollziehen werde.

In Frankreich bereitet sich nach Aufhebung des ersten gegen Holsa gefällten Urtheils ein neuer Abschnitt der Dreifus-Etich zu Angelegenheit vor. Das Kriegsgericht, welches seiner Zeit Etichhazy freigesprochen hat, beschloß, einen neuen Proceß gegen Holsa zu beantragen und als Kläger aufzutreten. Zugleich hat der Kriegsminister bei dem Kanzler der Ehrenlegion Klage erhoben, um die Streichung Holsas aus den Listen der Ehrenlegion zu erlangen.

Noch immer schwankt in den spanisch-amerikanischen Beziehungen die Waage zwischen Krieg und Frieden, aber das Ränglein scheint sich leider mehr und mehr nach der Kriegseite hinzuneigen. Die Feiertage haben die lang erwartete Botschaft des Präsidenten Mac Kinley gebracht, welche sich zwar gegen die Anerkennung der Aufständischen als kriegführende Partei, zugleich aber für eine Intervention ausspricht. Der spanische Ministerrath hat demgegenüber erklärt, daß die Souveränität und das Recht der spanischen Nation mit fremden Einmischungen zur Regelung ihrer inneren Angelegenheiten unvereinbar sind. Nunmehr werden auch bereits die Beschlüsse der Kommissionen des amerikanischen Senats und Repräsentanten-Hauses gemeldet, denen die Botschaft des Präsidenten zugewiesen war. Laut diesen Beschlüssen wird die Freiheit und Unabhängigkeit des kubanischen Volkes sowie die Zurückziehung der spanischen Land- und Seemacht von Kuba gefordert. Darnach dürfte, falls der Kongreß sich diese Beschlüsse aneignet, der Krieg kaum noch vermeidbar sein.

Die Pforte hat eine Circular-Depesche an die ottomanischen Botschafter im Auslande gerichtet, in welcher sie gegen den Beschluß der Admirale auf Kreta, daß die türkischen Truppen einige Orte räumen sollen, Einspruch erhebt und ausführt, die Besatzungen müßten nothwendiger Weise in den betreffenden Orten gelassen werden. Von den Antworten der Mächte auf Nachdruck verzoien.

Die letzte Circularnote der Pforte sind bisher diejenigen Oesterreich-Ungarns, Italiens und Englands besannt. Oesterreich-Ungarn würde einer allen Mächten genehmen Lösung der kretischen Frage zustimmen; auch Italien wünscht eine rasche Lösung in Uebereinstimmung mit den anderen Mächten; England hebt die Unmöglichkeit der Einsetzung eines türkischen Unterthans als Gouverneur hervor.

Ueber das jüngste siegreiche Gefecht der Anglo-Egypter gegen die Dervische am Albara wird berichtet, daß die Armee des Mahmud vollständig zerprengt ist. Im ganzen, glaubt man, seien 3000 Dervische gefallen, darunter etwa zwölf der einflußreichsten Emire. Kaiser Wilhelm hat die englische Regierung wegen dieses entscheidenden Sieges beglückwünscht. Darin darf, besonders im Zusammenhange mit den jüngsten Erklärungen der leitenden britischen Staatsmänner, ein erneuter bedeutsamer Beweis für die Freundschafts-Beziehungen und die vielfache Interessen-Gemeinschaft Deutschlands und Englands erblickt werden.

Politische Uebersicht

Stolp, 16 April 1898.

*** Aus Homburg v. d. Höhe. Der Kaiser, welcher sich am Tage zuvor im Beisein des Kultusministers Bosse von dem Professor Monmsien über das zu erbauende Pratorium der Saalburg als Reichslinienmuseum Vortrag halten ließ, arbeitete am Donnerstag mit dem Chef des Militärkabinetts und dem Gesandten Grafen Wolff-Meternich. Nach mittags fuhr der Monarch nach Wiesbaden zum Besuch des Hoftheaters. — Eine Nordlandsreise des Kaisers soll entgegen einer früheren Absicht nunmehr doch stattfinden und den ganzen Monat Juli ausfüllen.

Das Großherzogthum von Hessen ist in Darmstadt wieder eingetroffen. — Prinz Heinrich von Preußen ist an Bord des Kreuzers „Gefion“ von Hongkong nach Shanghai in See gegangen. Die „Deutschland“ soll die Weiterreise erst später antreten. — Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist von seiner Osterreise nach Teplitz in Böhmen wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Angesichts der Entwicklung der ostasiatischen Verhältnisse ist der Posten eines Marineattachés bei der Gesandtschaft in Tokio (Japan) neu geschaffen; der Kaiser hat den Kapitänlieutenant v. Hebeur-Baschwitz für diesen Posten ernannt. Der Kommandant des Kreuzers „Deutschland“ Korvettenkapitän Plachte ist zum Kapitän zur See befördert worden, desgleichen der Korvettenkapitän Graf Mollke, kommandirt zur Dienstleistung beim Reichsmarineamt. — Die Verwendung radsahrender Officiere, Unterofficiere und Mannschaften zum Aufklärungs- und Ordnungsdienst hat sich derartig gut bewährt, daß bei der „Kaiserbrigade“, der zweiten Garde-Infanteriebrigade in Berlin, ein Radsahrer-Detachment gebildet worden ist. Der eigentliche Zweck dieser neuen militärischen Formation ist, für das nächste Manöver gewandte Patrouilleure und Ordnungsmänner zu schaffen, die dann jebeinfall als Stamm für eine „Radsahrerkompanie des Gardelcorps“ Verwendung finden sollen. Der Dienstanzug für Unterofficiere und Mannschaften ist: Schirmmütze, Litewken, umgeschulertes Seitengewehr, Gewehr (an der rechten Seite des Rahmengesetztes befestigt), Mantel, der mit den Beltbahnen auf

der Lenkstange plazirt wird, Brodbrotel, auf dem Rücken ange-schmalteter Tornisterbeutel, Fernglas und eine Patronentasche.

Im Reichsanzeiger werden publizirt: die Gesetze betr. Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern und betr. die Anzeigepflicht für die Geflügelcholera, sowie eine Uebersicht der Ausprägungen von Reichsmünzen in den deutschen Münzstätten bis Ende März d. J. Darnach sind bisher geprägt worden: Goldmünzen 3272092260 M., Silbermünzen 494824988,10 M., Nickelmünzen 56025845,10 M. und Kupfermünzen 13804110,86 M.

Das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat einen solchen Umfang genommen, daß schon seit längerer Zeit die Abtrennung der Verwaltung des Bauwesens in Aussicht gestellt wurde. In Fachkreisen wurde vielfach der Vorschlag gemacht, diese Verwaltung zu einem eigenen Bauenministerium zu gestalten. Amtlicherseits ist man aber dem Vernehmen nach zu dem Entschluß gekommen, die Verwaltung des Bauwesens dem Landwirtschaftsministerium zuzuteilen und zwar bereits im nächsten Jahr. Mit den bezüglichen Arbeiten ist der Febr. Btg zufolge schon begonnen worden.

Ueber die Einrichtung der deutschen Schulspargkassen und namentlich die Entwicklung dieser Einrichtung in den letzten fünfzehn Jahren macht der Verein zur Förderung der Jugendsparbanken in Deutschland interessante Angaben. Die erste Schulspargkasse wurde in den 20er Jahren in Goslar am Harz und eine zweite im Jahre 1873 zu Apolda in Weimar ins Leben gerufen. Doch erst im Jahre 1880 fanden diese Bestrebungen in weiteren Kreisen Verbreitung, so daß nach zwei Jahren in Deutschland bereits 608 Schulspargkassen mit 54618 Sparern und 522 395 Mark Spareinlagen vorhanden waren, zu denen noch die Aussteuer-, Konfirmanden-, Fortbildungs- und Sonntagsschulspargkassen hinzukamen, so daß im Ganzen 655 Kassen mit 68966 Sparern und 1578361 Mark Einlagen zu zählen waren. Neun Jahre später, also 1892, war die Zahl der Schulspargkassen in Deutschland auf 1061 mit 86455 Sparern und 567449 Mark Einlagen angewachsen, zu denen noch 559 andere Jugendklassen mit 100148 Sparern und 865923 Mark Einlagen hinzuzurechnen waren. Und im Jahre 1896 gab es 1728 Schul-, Konfirmanden- und Pfennigspargkassen mit nicht weniger als 227442 Sparern und mit über 2 1/2 Mill. Mark Einlagen. Am meisten verbreitet sind die Schulspargkassen in den preussischen Provinzen Sachsen, Posen, Schlesien und Brandenburg, ferner im Königreich Sachsen, in Braunschweig und in Meiningen.

Der in Kassel abgehaltene Delegirtenrat des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine Deutschlands hat in der Frage der Coalitionsfreiheit und der Berufsvereine eine Resolution angenommen, in der es für dringend geboten erachtet wird, daß in Ausführung der kaiserlichen Februarerlasse gesetzliche Bestimmungen über die Formen getroffen werden, in denen unter der Voraussetzung der staatlichen Einführung gemeinsamer Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Arbeiter durch Vertreter, die ihr Vertrauen besitzen, zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlungen mit den Arbeitgebern befähigt werden, und daß dementsprechend die Arbeiter in der Ausübung des Coalitionsrechts geschützt sowie andererseits in dem Gefühl ihrer Verantwortlichkeit gegenüber dem sittlichen und wirthschaftlichen Volksleben gestärkt

Bivian's Schicksal.

Roman von J. v. Boettcher.

Fortsetzung

„Gut was verstehst Du unter gut?“ fragte Mrs. Elsmere pilirt „Verlangst Du etwa einen Musterknaben, der noch nichts von der Welt gesehen hat? Männer sind weder Engel noch Heilige — auch würden sie uns vielleicht nicht gefallen, wenn sie es wären. Wahrscheinlich gefallen Lawrence Welben und Frank Trafford Dir auch nicht, denn ich bin überzeugt, daß sie gleich entfernt davon sind, vollkommen zu sein, wie Paul Dona.“

„Sie haben mir Beide sehr gut gefallen,“ versetzte Bivian leise. „Es thut mir leid, Tante, etwas gesagt zu haben, was Dir nicht gefiel, aber ich sprach nur aus, was ich dachte und noch denke.“

Unwillkürlich mußte Mrs. Elsmere lächeln.

„O Bivian, Bivian, wach ein Kind bist Du und wie Vieles hast Du noch zu lernen!“ sagte sie. „Wenn Du länger in der Welt gelebt haben wirst, wirst Du schon inne werden, daß Niemand offen ausspricht, was er denkt. Gedanken sind zollfrei, aber man darf sie nicht immer laut werden lassen. Sieh mich nicht so bestürzt an, Kind, ich schelte Dich nicht. Also, Frank Trafford hat Deinen Beifall,“ fuhr sie begütigend fort, „das freut mich, denn Du wirst oft mit ihm zusammen kommen. Du weißt, er wird heute bei uns diniren.“

„Ja, ich weiß es,“ erwiderte Bivian erdtönd.

Treu seinem Versprechen stellte Frank Trafford sich am Abend ein. Während des Diners erzählte er, daß er eine Loge in einem der ersten Theater zur Verfügung habe, und lud die Damen und Mrs. Elsmere ein, der heutigen Vorstellung beizuwohnen. Mrs. Elsmere war entzückt und nahm die Einladung dankend an. Nach der Oper soupirtten Alle bei Dellmonico, und während Bivian in dem glänzend erleuchteten Saale saß, in Frank Trafford's schönes Gesicht blickte und seinen sanft schmeichelnden Worten lauschte, fragte sie sich verwundert, ob sie wirklich Bivian, dieselbe Bivian sei, die noch vor einer Woche dabei im Bibliothekzimmer zu den Füßen ihres Vaters gesessen hatte.

Als Frank Trafford sich verabschiedete, behielt er Bivian's Hand einen Augenblick in der seinigen, aber dieser leichte Händedruck machte des Mädchens Pulse heftiger schlagen, wie je etwas zuvor.

8. Kapitel.

Es war an einem Abende im Februar; Frank Trafford war soeben in seiner Wohnung zurückgekehrt, und ohne selbst daran zu denken, sich eine Cigarre anzuzünden, verankte er sich in die Polster eines Armstuhles und verlor sich in tiefes Nachsinnen.

Ein Monat war vergangen, seit er Bivian zuerst begegnet. Er war von da an fast täglich mit ihr zusammen gekommen. Er fühlte sich wohl in ihrer Nähe, es machte ihm Vergnügen, ihrem anmüthigen Geplauder zuzuhören, ihr in die unschuldigen Augen zu sehen, den wechselnden Ausdruck ihrer lieblichen Buge zu beobachten. Aber dieses Gefühl, welches an Zartheit und Innigkeit jedes Gefühl übertraf, das er je für eine andere Frau gehegt, war es wirklich Liebe, eine solche Liebe, wie Bivian sie verdiente?

Erst am vorhergehenden Tage hatte er eine Entdeckung gemacht, und diese Entdeckung war es, die ihn heute zu so ungewöhnlich früher Stunde die Einsamkeit seines Zimmers aufsuchen ließ, um sich ungestört dem Nachdenken hinzugeben. Er hatte einen Besuch im Elsmere'schen Hause gemacht. Nur Bivian war daheim. Er hatte eine angenehme Stunde mit ihr verplaudert, und als sie ihm beim Abschied die Hand gereicht, hatte ihn ein plötzliches unwiderstehliches Verlangen ergriffen. Jeder anderen Frau gegenüber würde er diesem Drange nachgegeben haben, aber es war Bivian, deren kindliche Unschuld ihn unbewußt mit fast ehrfurchtsvoller Scheu erfüllte, und statt ihre Lippen zu küssen, hatte er seinen Knopf gebeugt und ihr die Hand geküßt.

Sie hatte gezittert und war bleich geworden, ihre Wimpern hatten sich über die verrätherischen Augen gesenkt, aber nicht schnell genug, als daß er nicht darin gelesen, daß ihr Herz ihm gehöre. Die meisten Männer würden sich durch diese Entdeckung geschmeichelt gefühlt haben, ihn aber schmerzte und befürmerte es. Er hatte nicht im Entferntesten daran gedacht, Bivian's Liebe gewinnen zu wollen, sie hatte ihn interessiert, und er hatte ihr jene zarten Aufmerksamkeiten erwiesen, welche die Frauen so gern entgegennehmen, ohne zu bedenken, wozu ein solches Benehmen seinerseits führen kann.

„Und wenn sie mich liebt, wäre denn das ein so großes Unglück?“ sagte er laut. Aber eine Stimme in seinem Innern flüsterte ihm zu: „Kannst Du Bivian auch eine Liebe entgegenbringen, wie sie verdient, hast Du ein Recht dazu, Dich weiter

um ihre Liebe zu bewerben, wolltest Du sie wirklich zu Deiner Gattin machen? Bist Du denn der geeignete Mann dazu, Bivian auf die Dauer zu beglücken?“

„Ich weiß wahrhaftig nicht, was mir da zu thun übrig bleibt,“ brummte er misanthropisch vor sich hin. „Am besten wäre es vielleicht, wenn ich mich eine Zeit lang von New-York entfernte, bis Bivian wieder nach Chicago zurückgekehrt ist. Mir wird schließlich nichts Anderes übrig bleiben.“ schloß er, und verfenkte verdrießlich die Hände in die Taschen seines Oberrodes.

Zufällig befand sich in der einen Tasche ein kleines Silberstück.

Frank zog es heraus.

„Ich will loosen,“ sagte er, über seine eigene Schwäche lächelnd. „Das Schicksal soll entscheiden. Kopf ist Abreise, Wappen hierbleiben.“

Das kleine Geldstück flog in die Luft und fiel wieder auf den Tisch zurück.

„Das Schicksal hat entschieden“ sagte Trafford, seine Cigarre anbrennend und eine große Dampfvolke von sich blasend, „das Schicksal hat entschieden: ich bleibe hier! Möge das Schicksal die Folgen auf sich nehmen.“

„Es thut mir leid, Bivian, daß Du mich heute nicht begleiten kannst,“ sagte Mrs. Elsmere, die eben ihre Toilette beendet, um sich zu einer Abendgesellschaft zu begeben, „aber es ist besser, Du schonst Dich heute, als daß Du bei dem morgenden Balle fehlen solltest.“

„Kengstige Dich meinethwegen nicht, Tante,“ erwiderte Bivian, „die Ruhe wird mir wohl thun, auch wird mich Niemand in der Gesellschaft vermissen.“

„Glaubst Du das wirklich, Kind?“ fragte Frau Helene, „und was wird Paul Dona sagen, der doch gewiß hofft, Dich heute zu sehen?“

„Paul Dona?“ fragte Bivian verwundert.

„Run ja, Paul Dona, oder solltest Du unschuldig genug sein, nicht bemerkt zu haben, welchen Eindruck Du auf ihn gemacht hast?“

„Mr. Dona ist in der That sehr aufmerksam und freundlich gegen mich, aber das sind die meisten der andern jungen Herren auch.“

„Aber keiner von Allen hegt so ernstliche Absicht wie er,“ sagte Mrs. Elsmere, einen ernstren Ton anschlagend.

„Tante Helene!“ rief Bivian erschrocken, während die (Fortsetzung in der Beilage.)

werden denn so lange beschlagnahmte Forderungen der Arbeiter unerfüllt bleiben, sei an eine Bekämpfung der Socialdemokratie nicht zu denken

Von spanisch-amerikanischen Conflicten wird nun bald nicht mehr die Rede sein, sondern man wird in kürzester Frist von einem spanisch-amerikanischen Kriege zu reden haben. Die Senatscommission sowohl wie das Repräsentantenhaus in Washington haben nämlich übereinstimmende Resolutionen dahin gehend angenommen, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika sofort mit bewaffneter Faust zur Intervention in der cubanischen Angelegenheit schreiten würden, wenn Spanien nicht unverzüglich auf seine Hoheitsrechte über Cuba Verzicht leistete und seine Truppen von der Insel zurückriefe. Da aber erst neuerdings noch im spanischen Ministerrathe der Beschluß gefaßt wurde, daß sich die spanische Regierung unter keinen Umständen zu weiter gehenden Zugeständnissen an America verstehen könne, so bedeuten die Beschlüsse in Washington den Krieg. Die förmliche Kriegserklärung wird freilich erst erfolgen, wenn der Congreß in Washington definitiv seine Entscheidung getroffen haben wird. Daß der Beschluß anders ausfallen konnte als die Resolutionen der beiden Körperschaften, Senat und Repräsentantenhaus, aus denen er sich zusammengesetzt, ist natürlich ausgeschlossen. Man fragt sich nun, wer von den beiden Gegnern dem andern die officielle Kriegserklärung zustellen wird. Darüber bestehen nun zwei Versionen: Die einen glauben, daß nach der Erklärung des Congresses, Spanien müsse Cuba sofort räumen, von Madrid aus die Kriegserklärung erlassen werden wird; die anderen nehmen an, daß die Vereinigten Staaten nach der Entschliessung des Congresses Schiffe nach Cuba entsenden werden, um die Bewohner der Insel mit Lebensmitteln etc. zu unterstützen. Derselben Segelschiffen wird ein Kriegsgeschwader beigegeben werden. Sobald spanischerseits ein Schuß auf die amerikanische Flottille abgegeben werden würde, sollte dies als Kriegserklärung gelten und der Krieg sofort auf der ganzen Linie aufgenommen werden. Wie es scheint ist die amerikanische Flotte schon mit Kriegsordres versehen, so daß die Aufnahme der Feindseligkeiten ohne Verzug erfolgen wird. Wie weit Seitens der beiden feindlichen Parteien von dem Kaperecht Gebrauch gemacht werden wird, entzieht sich einstweilen noch der Beurteilung; man glaubt jedoch, daß die Regierung in Madrid Kaperebriefe so wenig ausstellen wird als die in Washington.

An dem baldigen Ausbruch eines spanisch-amerikanischen Krieges zweifelt man nach den mit einer Majorität von 324 gegen 20 Stimmen angenommenen Beschlüssen des Repräsentantenhauses in Washington so wenig mehr als in Madrid. Die Zeitungen beider Länder bezeichnen den Krieg übereinstimmend als unvermeidlich. Das hätte man schon seit 14 Tagen mit Fug und Recht thun können, wenn man nicht immer noch auf eine Wirkung der Vermittelung Europas oder ein Nachgeben Spaniens gerechnet hätte. Trotzdem nun die Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaften in Washington Forderungen verfordern, die an die souveräne Macht nicht gestellt werden dürfen, so giebt man doch die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens auch heute noch nicht überall gänzlich auf. Die Hoffenden klammern sich allerdings an einen Strohhalm. Aus der That sache nämlich, daß der spanische Volschaster in Paris täglich mit den dortigen Rothschild'schen Agenten conferirt und daß die Bemühungen der Mächte einschließlich des Vatikans zur friedlichen Lösung des Conflicts noch nicht eingestellt sind, will man den Schluß ziehen, daß Spanien endlich 250 Millionen Dollars von einem Rothschild'schen Syndikat für den Verzicht auf Cuba annehmen werde. Man bedenkt dabei nicht, daß der Verkauf Cubas gleichbedeutend mit dem Ausbruch einer Revolution in Spanien und dem Sturze der dortigen Dynastie sein würde. — Die Kriegsvorbereitungen werden jetzt mit besonderer Eile namentlich von den Vereinigten Staaten zum Abschluß geführt. In dem bevorstehenden Kriege, so schreibt ein Londoner Blatt, werde sich ein großes Drama auf dem Meere abspielen, aber ein noch größeres auf Cuba. Die Vereinigten Staaten befänden sich dort einer Armee von 100000 Mann gegenüber, die sich freuten, den in den letzten drei Jahren verlorenen Ruf wieder zurückzugewinnen. Die in Paris weilenden amerikanischen Officiere erhielten Ordre, sofort zu den Fahnen zurückzukehren. Der Ankauf von Schiffen wird von der amerikanischen Regierung fortgesetzt. Aber auch Spanien erwirbt neue Kriegsschiffe, wofür namhafte Summen von vielen im Auslande, namentlich in Südamerika lebenden Spaniern zugesichert worden sind. — Wenn nun auch der tatsächliche Kriegszustand in Washington so gut wie geschaffen ist, so wird die Regierung der nordamerikanischen Union doch noch 10 Tage — die verfassungsmäßige Frist für die Entscheidung des Präsidenten warten, und in officießer Form den Krieg überhaupt nicht erklären, sondern durch bewaffnete Intervention auf Cuba Spanien zur Kriegserklärung nöthigen. — Die nach Spanien verkauften Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Normania“ und „Columbia“ sind außerordentlich schnell fahrende Schiffe und als Hilfskreuzer vorzüglich geeignet. Spanien hat bisher über so treffliche Hilfskreuzer nicht verfügt, als es jetzt aus Deutschland erworben hat.

Zur chinesischen Frage wird den „N. N.“ aus London geschrieben, daß augenblicklich Erörterungen schweben, die sich darum drehen, Weihaiwei im Besitz Japans zu belassen. — Es werde dabei hervorgehoben, practisch sei es einerlei, ob die Occupation der Bucht durch japanische oder durch britische Schiffe bewirkt werde, wenn nur Rußland in Port Arthur in Schach gehalten sei. Man könnte aber durch diese Concession in Japan den besten Eindruck erzielen. Es scheint sich hierbei, so bemerkt das genannte Blatt, nur um den Gedanken zu handeln, daß Japan künftig die Landmacht für England in Ostasien zu stellen hat und dafür in den Besitz von Weihaiwei belassen wird, der für England weder politischen noch wirtschaftlichen Nutzen hat. Gelänge es, auf dem Wege der „Statthaltertschaft“ von Weihaiwei den Kaiser von Japan zum Basallen Englands zu machen, dann allerdings wäre das Geschäft vollständig. — Nach chinesischen Meldungen sollen die Theilnehmer der Verschwörung in Peking beabsichtigt haben, Schungtschang und andere Beamte, die China an Rußland verkauft hätten, zu ermorden. Die Kaiserin-Wittve soll dabei theilhaftig gewesen sein.

Stadt, Kreis, Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzen erhaltenen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 16. April 1898.

— X Durchgegangenes Fuhrwerk. Gestern Nachmittag 5 Uhr hatte der Droschkenbesitzer Gr von hier sein Droschkenfuhrwerk an einer Schankstube an der Gumbiner Chaussee aufgestellt, von wo es durchging, die Post, Petri, Wilhelm- und Schmiedestraße durchraute und schließlich am Markt festgehalten wurde. In der Poststraße wurde die 6 1/2 jährige Frieda Schmidt von dem Fuhrwerk überfahren und erlitt zwei Kopfwunden — an Stirn und Scheitelgegend — und eine erhebliche Quetschung

der linken Hand. Die Folgen der Verletzungen sind noch nicht zu übersehen. Die Untersuchung wird ergeben, ob dem Fuhrwerksbesitzer eine Vernachlässigung der erforderlichen Sicherheitsmaßregeln bei Aufstellung des Fuhrwerks beizumessen ist.

— X Diebstahl. Auf Grund einer anonymen Anzeige fand bei dem Tischlergesellen Kl. hier selbst eine polizeiliche Durchsuchung statt, wobei eine große Anzahl Gegenstände gefunden wurden, welche er zugestandenemachen aus seinen früheren Arbeitsstätten den Firmen C und E Becker hier selbst entwendet hatte. Die Bestrafung ist eingeleitet worden.

— X Polizeibericht für die Woche vom 10. bis 16. d. M. Verhaftet wurden: 5 wegen Trunkenheit, 1 wegen Hausfriedensbruchs. Ansteckende Krankheiten sind neu angemeldet: Scharlach und Kindbettfieber je 1 Fall.

— ? Feuer. Am 10. d. M. brannte in Gersdorf, Kr. Bütow, ein dem Bauereibesitzer Ferdinand Wendt gehöriges Stallgebäude bis auf die Fundamente nieder. Dasselbe war mit 2400 Mark bei der Pommerschen Feuer-Societät versichert. Mit Ausnahme der Hühner, die sämtlich mitverbrannt sind, ist das Vieh gerettet worden. Ueber die Entstehung des Feuers konnte bis jetzt nichts ermittelt werden.

— Pommersche Spiritus-Verwertungs-Genossenschaft. Auf Einladung des Herrn Kammerherrn v. Birkwitz auf Rezenow wird am 19. April, Vormittags 12 Uhr, zu Stolp im „Preussischen Hof“ eine Besprechung der Aktionäre und Einlagerer des Spiritus Lagerhauses zu Stolpmünde mit einigen Vertretern der Spiritus Verwertungs Genossenschaft stattfinden. Man hofft, Mittel und Wege zu einem regen Anschluß der beiden Unternehmungen zu finden. Zahlreiches Erscheinen auch aller übrigen Brennereibesitzer der Gegend, denen sich hier die beste Gelegenheit bietet, über Vortheile und Nothwendigkeit einer genossenschaftlichen Verwertung des Spiritus informiert zu werden, ist erwünscht.

Leba, 13 April. Der hiesige Ober-Grenz-Kontroleur Tromm ist zum 1. Mai d. Js. nach Stolp i. Pom. versetzt. — Die Arbeiten beim Hafenbau haben hier begonnen, auch ist die Nebelglocke bereits aufgestellt; die Chaussee wird jetzt bis zum Hafen verlängert. Bei dem anhaltenden kalten Wetter und den fortwährenden Stürmen können unsere Lachskutter nicht mehr auf den Fang ausgehen; so verlockend der Preis von 1,30 M. pro Pfd. grüner Lachs auch ist, so wird hier doch fast garnichts gefangen.

Allerlei.

— Berlin, 15. April. Heute Nacht wurde an dem 21-jährigen Dienstmädchen Louise Günther in der Hasenstraße ein Luftmord verübt, der an die Thaten von Jack dem Aufschneider erinnert. Das Mädchen wurde erdrosselt und dann in absculter, nicht näher zu bestimmender Weise verflüchtigt, der Leib wurde bis zur Axt aufgeschlitten. Hirtach hat der Thäter offenbar sämtlich Eingeweide herausgenommen. Auf die Ermittlung des Mörders ist durch Säulenplakat eine Belohnung von tausend Mark ausgesetzt. Die Polizei sährt u. a. auch auf einen irrischen Studenten.

— Der Gefreite Treter vom Artillerieregiment Nr. 16 in Allenstein (Ostpreußen) zielte scherzweise mit dem Revolver auf den Kaiser W. II. Die Waffe entlud sich und die Kugel drang W. in die Brust, so daß er sofort getödtet wurde. — In Dierze (Rheinland) erschick sich ein Sergeant aus Farch vor Strafe, weil er beim Scheibenschuß den Hund des Hauptmanns getödtet hatte.

Neue Nachrichten.

Posen, 15 April. Das Schöffengericht verurtheilte heute den Uhrmacher Johann Gialas, weil er Uhren und Schmuckfachen mit polnischem Adler und der polnischen Inschrift: „Gott erlöse Polen“ im Schaufenster seines Geschäftlokals ausgestellt hatte, zu 30 Mk. Geldstrafe. Die Verurtheilung erfolgte auf Grund der Regierungs-Polizeiverordnung vom 17. April 1891, welche das öffentliche Ausstellen, nicht aber auch den Verkauf von Zeichen, die geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu gefährden, verbietet.

Strasburg, 15 April. Die „Voss. Bl.“ berichtet von hier: Schon seit einiger Zeit ist in unterrichteten Kreisen das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Staatssekretärs v. Puttkamer und dessen Ersetzung durch den Bezirkspräsidenten von Lothringen, Freiherrn v. Hammerstein, verbreitet. Dem Annehmen nach wird die Angelegenheit bei der bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers auf Schloß Ulville zur Erledigung kommen.

Tanger, 15. April. Der Panzer „Olbenburg“, mit dem deutschen Gesandten und Gefolge an Bord, ist nach Mazagan in See gegangen.

Telegramme der „Stolper Post“

Washington, 16. April. (Wolffs Bureau) Die Regierung hat die Dampfer St. Louis, Paris und New-York gekauft.

New-York, 16. April. (Wolffs Bureau.) Ein Armeebefehl ordnet die sofortige Inmarschierung von 20000 Mann nach dem Süden der Vereinigten Staaten an.

Hampton Roads, 16. April. (Wolffs Bureau.) Das fliegende Geschwader ist zurückgekehrt.

Madrid, 16. April. (Wolffs Bureau.) Das cubanische Ministerium hat eine Adresse an die Königin-Regentin gerichtet, in welcher es seine Mitwirkung bei der Verteidigung der Rechte Spaniens angeboten hat. Das cubanische Volk werde stets an der Seite des spanischen Brudervolkes kämpfen.

Belgrad, 16 April. (Wolffs Bureau.) Der Führer der Radikalen ist wegen Majestätsbeleidigung unter Anklage gestellt worden.

Triest, 16. April. (Wolffs Bureau.) Gestern Abend fanden erneute Kundgebungen gegen den antisocialdemokratischen Congreß in der Antoniuskirche statt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Valparaiso, 16. April. (Wolffs Bureau.) Die Neubildung des Cabinets ist vollzogen. Walter Martinez hat den Vorsitz.

Madrid, 16. April. (Wolffs Bureau.) Die Zeichnung zur Flottenunterstützung hat bereits 3 Millionen Pesetas ergeben.

Washington, 16. April. (Wolffs Bureau.) Der Senat hat gestern beschlossen die Abstimmung über den Commissionsantrag heute bestimmt vorzunehmen.

Köln, 16. April. (Wolffs Bureau.) Die Kölnische Zeitung giebt eine Meldung der Pödingen und Tienfener Presse wieder, der zufolge es Deutschland durchgeleitet habe, daß die ausländischen Waaren nicht durch Transitverhältnisse beschwert werden.

Petersburg, 16. April. (Wolffs Bureau.) Nowoje Brenja meint, daß man in der liebenswürdigen Haltung Kaiser Wilhelms England gegenüber nichts Marmirendes erblicke.



Seidenstoffe
Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection **MICHEL'S & Co.**
der Mechanischen Seidenstoff-Weberei
Hoflieferanten **BERLIN** Leipziger Strasse 43.
Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete.
Deutschlands größtes

Marktberichte

Städtischer Seidenstoffmarkt in Berlin.

Amtlicher Bericht der Direction.
(Telegramm der „Stolper Post“.)

Berlin, 13. April 1898.

Zum Verkauf standen: 4537 Kinder, 1112 Käber, 10687 Schweine.

Bezahl wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Wert bezw. für 1 Pfd. in Pfg.; Kinder: Dachsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 57-62; b) junge fleischig nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 53-56; c) mäßig genährte, junge und gut genährte, ältere 50-52; d) gering genährte jedes 45-48; — Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 54-57; b) mäßig genährte längere und gut genährte ältere 50-53; c) gering genährte 45-48 — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 52-55; c) ältere ausgemästete Kühe u. b. weniger gut entwickelte jüngere 49-51; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 47-49; e) gering genährte Färsen und Kühe 43-45. Käber: a) feinste Mastkälber (Wollmüllschaff) und gute Saugkälber 69-74; b) mittlere Mastkälber und best Saugkälber 62-66; c) geringe Saugkälber 55-60; d) ältere gering genährte Käber (Fresser) 42-47. — Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthemmel 55-57; b) ältere Masthammel 50-53; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werksschafe) 45-48 d) vollfleischige Kleberagschafe —; auch pro 100 Pfund Lebendgewicht 47 — / Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kg. — mit pEt Tara-Abzug: vollfleischig, fertige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/2 Jahre alt: a) im Gewicht von 220-240 Pfund 54-55; b) über 30 Pfund lebend (Käfer) 54-55; c) fleischig Schweine 53-54; d) gering entwickelte 50-52, e) ferner Sauen und Gerd 48-50 Markt.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Geschäft widelte sich in allen Viehhaltungen ruhig ab. Der Markt wurde geräumt und hinterließ nur bei den Schafen Ueber, and.

Vörsenberichte.

Stettin, 15. April. Wetter: Schön. Barometer 772 Mm Thermometer + 7 Grad. Wind S

Richtamtlich:
Spiritus per 10000 Liter pEt. loco ohne Faß 70er verfeuert 49,60 M. Ob.

Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl: pure-lässige Notierungen nicht zu ermitteln

Berlin, 5. April. — streibe zu. fanden keine Notierungen. Spiritus loco 70er miltch 60,40 M. bez., (voriger Cours 60,00), 60er —, bez. (voriger Cours +9,70)

Stadtverordneten-Versammlung.

Mittwoch, den 20. April

1898 Nachm. 4 1/2 Uhr.

Tagesordnung.

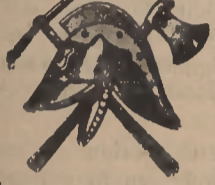
1. Kenntnisaufnahme von dem Revisionsbericht d. Stadthauptkasse und städt. Sparkasse. (3783)
2. Bewilligung von 2583,52 M. zu den Baukosten des neuen Schulhauses in der Wollweberstraße in Folge stattgehabter Überänderungen an den Treppen (1662).
3. Beschlußfassung über Pflasterung der Hospitalstraße vom Neuenthor bis zum Eisenbahnbanum und Bewilligung der veranschlagten Kosten in Höhe von 61000 M. (2509)
4. Revision der Geschäftsordnung (Ref. H. Stdtv. Jacobsy).
5. Festsetzung der Fluchtlinie in der Ringstr. zwischen dem Neuenthor und der Paradiesstr. Kenntnisaufnahme von dem Resultat der mit den beteiligten Grundstücksbesitzern stattgehabten Verhandlungen (3813).
6. Beschlußfassung über Erwerb von Straßeland in der verlängerten Hochstraße (Ref. H. Stadtvord. Bremer) (2712).
7. Bewilligung von 350 M. aus Tit. 2 1 der allgemeinen Schulverwaltung zur Herrichtung eines dritten Zimmers für den Schuldiener im Keller der Schule Wollmarktstraße (2698).
8. Genehmigung einer Pachtübertragung (2599)
9. Verkauf von Straßeland in der Schmiedethormauerstraße (3338).
10. Antrag des Ornitholog. Vereins zu Stolp um Bewilligung einer Geldbeihilfe zur Prämienvertheilung (3736).
11. Bewilligung von 500 M. als Pauschalsumme für Impfwende (4240).
12. Bewilligung von 200 M. außerordentlich zur Anlegung einer Promenade in der Bitowerstraße gegenüber den Beamtenhäusern (3824).
13. Bewilligung von 200 M. außerordentlich zur Renovierung der im Hause Hospitalstr. 4 vermieteten Wohnung (3404).
14. Genehmigung eines Pachtvertrages mit Herrn Albert Fieda (1608).
15. Wahl von 2 Beisitzern und 2 Stellvertretern zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Ersatzwahlen (3819).
Geheime Sitzung.
16. Wahl eines Armenpflegers für das 120. Pflanzquartier (239).
17. Anstellung eines Rechnungs-Revisors (2140).

Stolp, 16. April 1898.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Carl Frank.

Bekanntmachung.
Die in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1897 außerhalb des hiesigen Orts geborenen und zur Zeit hi r anwesenden Kinder sind behufs Aufnahme in die Impfliste von den Eltern, Pflägern und Vormünder derselben
bis zum 25. April d. Js. im **Polizei-Büreau - Zimmer 8 I. Etage** - unter Vorlegung der Geburtsurkunden bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 15 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen anzumelden.
Stolz den 25. März 1898.
Die Polizei-Verwaltung.

Freibant.
Montag Nachmittag 3 Uhr Verkauf von get. rothstr. Schweinefleisch a Pfd. 35 Pfg.
Die Schlachthof-Verwaltung.

Freiwillige Feuerwehr.



Montag, den 18. d. Mts. Abends 8 Uhr treten die Bände zur Übung am Spritzenhause an.
Das Commando.

Orchester Verein.
Am Sonnabend, den 23. d. Mts. Abends 8 Uhr findet im Saale des **Hotels Klein** eine **Abendunterhaltung** mit darauf folgendem **Tanzfränzchen** statt. Eintrittskarten sind bei Herrn **Otto Schlott, Langestr. zu haben.**
G. Klein.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Montag, den 18. April Abds. 8 Uhr **ordentliche Generalversammlung** in **Klein's Hotel, Alter Saal,** Eingang Höhlenstraße.

Tages-Ordnung:
1. Beschlussfassung über Abnahme der Rechnung des Vorjahres
2. Jahresbericht des Kassensührers.
3. Wahl von Vertretern zur General-Versammlung nach § 37 Abs. 2 des R. B. G.
4. Beschlussfassung zu § 5 des Statuts, daß Ehefrauen der Mitglieder freiwillig als Mitglieder der Krankenkasse aufgenommen werden können.
5. Antrag betr. die Ausdehnung der Versicherung auf die Kinder der Kassensmitglieder.
Der Vorstand.

Spielvereinigung.

Von **Sonntag, den 17. April** an wird alle Sonntage Vormittags von 7-9 Uhr und Nachmittags von 4 1/2-6 1/2 Uhr auf dem Spielplatze im **Auler** gespielt. Gäste sind herzlich willkommen.

Der Spielleiter.

Zu dem am 19. d. Mts. Vormittags 10 Uhr bei der Kollegin **Frau Konrad in Stolp, Langestraße 40, I Tr.** stattfindenden **gemüthlichen Beisammensein** zur Feier meines 25jährigen Amtsjubiläums erlaube ich mir hierdurch die geehrten Kolleginnen von Stolp und Umgegend herzlich einzuladen.
Wuffow, den 15. April 1898.
Frau Schwolow. Bezirkshebamme.

Beste Bezugsquelle für **Uhren, Goldwaare** und **optische Artikel.**
Otto Schwan,
Neuthorstr. 7.
Gewissenhafteste Reparaturwerkstatt

Geruchloses Carbolium,
Gewöhnliches Carbolium,
Pommerschen Mentheer
offeriren
Seefeldt & Ottow,
Dachpappenfabrik.

Die von meinem verstorbenen Manne betriebene
Tischlerei
verbunden mit
Sarg-Magazin
wird von mir in unveränderter Weise unter Leitung eines tüchtigen Geschäftsführers fortgeführt. Ich bitte, das meinem Manne in so reichem Maße geschenkte Vertrauen, wofür ich hiermit bestens danke, auch auf mich übertragen zu wollen.
Wittwe Emilie Heldt,
Nadeberg 14.

Durch die jetzt nach Ostern erfolgten persönlichen Einkäufe ist mein Lager in
Kleiderstoffen
und
Damen-Confection
wieder reichhaltig ergänzt.
Gelegenheitskauf
in
Costumes u. Jackets.
S. Müllerheim.

Ich habe mich als **Augenarzt** hier niedergelassen. Sprechstunden: 9-11 1/2, Vorm und 3-4 Nachm, **Kl. Aulerstr. 4, parterre.**
Dr. Gottschalk,
Augenarzt.

German'a - Räder
aus der Fabrik von **Niedel & Naumann - Dresden** sowie **Vorussia - Fahrräder** sind die **vorzüglichsten Marken** der Gegenwart. Vertreter:
W. Hosenfeldt,
Langestraße.

Hausfrauen!
Aechten verwendet nur als besten **Brand-Caffee** und billigsten **Caffee** und **Caffee-Ersatz.** In den meisten **Colonialwaarenhandlungen** erhältlich.

Färberei u. chemische Reinigungsanstalt für **Damen u. Herren-Garderobe.**
W. Berkahn,
Langestr. 42.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekürzte in 27. Auflage erschienene Schrift des **Med.-Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- und Sexual-System.**
Preis sendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Thonkreppenschalen von bester Buzlauer Waare, **Thonschweinstöße, Thonröhren** u. in allen gangbaren Weiten, **Cementröhren,** empfiehlt vom hiesigen Lager
Leo Härms.

Der Holzverkauf in unserer **Rebliner Waldparcalle** ist einstweilen beendet. Jede Abfuhr aus der Parcalle ist verboten.
Kauffmann & Sommerfeldt.

Sämmtliche Schulbücher, Beste, Schreib- u. Zeichenutensilien hält in den neuesten Auflagen vorrätzig
H. Lanzenhagen,
Markt 6.

Vorzügliche Preis kartoffeln stets auf Lager.
M. Frank.

Offerten auf **Roggen-Richtstroh** nimmt entgegen die **Molkereigenossenschaft Stolp.**
Ein junges Mädchen als **Aufwärterin** pr. sofort gesucht.
Friedrichstr. 18.

Verheir. Hausdiener, der als ehrlich und zuverlässig empfohlen ist, findet sogleich gute dauernde Stellung.
Goldstraße 1.

Malergehilfen sucht sofort
R. Warsow.

Tücht. Schuhmachergesellen finden dauernde Beschäftigung bei
A. Ritter.
Auch kann daselbst 1 Lehrling eintreten.

Ein tüchtiger, nüchtern **Schlosser** findet sofort lohnende Beschäftigung in der **Bernsteinwaaren-Fabrik** von **Carl Aug. Westphal**

Grundstücksverkauf.
In bester Lage **Schmolzin** ist ein schönes Grundstück preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
Herm. Schiewer daselbst.

Schützenhaus.
Sonntag, den 17. April, Abends 8 Uhr:
Letzte Vorstellung der
Londoner Ballet- und Concert-Gesellschaft.
Serpentintanz
mit Lichteffekten u. neuester Erfindung, bis jetzt noch nicht gesehen worden, **Apparat dazu soeben von London eingetroffen.**
Preise, wiebekannt.

Im Einverständnis mit dem Vorstände der **Stettiner Spiritus-Verwerthungs Genossenschaft** werden die Herren **Actionäre der Stolper Spiritus-Lagerhaus-Gesellschaft** und die Herren **Brennereibesitzer** zu einer **Conferenz** auf **Dienstag, den 19. d. Mts. Mittags 12 1/2 Uhr** nach **Stolp** im **Preussischen Hof** ergebenst eingeladen.
Der Vorstand der Stolper Spiritus-Lagerhaus-Gesellschaft.
W. v. Zitzewitz-Bezzenow.

Mein großes Lager Herren-Anzug-, Ueberzieher- und Beinkleider-Stoffe,

in Betreff der Qualität, Muster und Preise, bisher von keiner Concurrenz erreicht, empfehle dasselbe bei einer überraschend großen und geschmackvollen Auswahl zu ungeahnten billigen Preisen.
Die **Anfertigung nach Maass** durch einen bewährten, tüchtigen, akademisch gebildeten **Zusneider,** leiste volle **Garantie** für guten Sitz, moderne, gute Arbeit und guten Stoff.

Jos. Blitz,
Stolpmünde.

Großer Ausverkauf!
Sämmtliche **Damenconfection** als:
Mäntel, Jaquetts, Kragen und Capes sowie **Herrenconfection,** vollständige **Anzüge, Sommerüberzieher, Jaquetts, Beinkleider u. Westen** einzelne sollen, um die gänzliche Auflösung derselben, zu jedem nur annehmbaren **Preise** sofort ausverkauft werden.
NB Der Ausverkauf befindet sich in meinem zweiten **Geschäftslocal!**
Jos. Blitz,
Stolpmünde.

Das Special-Geschäft
 von Fabrikaten aus der Fabrik von A. L. Mohr, Altona-Bahrenfeld
 Inhaber: **Simon & Co., Schmiedestr. 4,** empfiehlt:

Allerfeinste Margarine, Marke  **im Geschmack, Nährwerth und Aroma gleich guter Butter**

à Pfd 70 Pfg Marke II à Pfd 60 Pfg
 garantiert reines **Schweineschmalz**, à Pfd 40 Pfg; desgleichen ausgebrat n mit Kapseln in uno Zwiebeln à Pfd 45 Pfg.

Mohren-Cakao, garantiert rein und im Geschmack, Nährwerth und Aroma gleichwerthig mit den theuersten Deutschen und Holländischen Cakao-Sorten, à Pfd 1 00 Pfg

Mohren-Chocolade, garantiert rein Cakao und Zucker, von gleicher Güte, wie alle anderweitig angebotenen theueren Sorten, 8- und 4-trippig, pro Kippe 1 Pfg.

Geröst. Kaffee in Original-Packungen, naturell Nr. 1 3 5
 pr. Pfd 10 1 0 16

Mohren-Kaffee, bestehend aus einer Mischung von feinem Bohnenkaffee und festen Kaffee-Ersatzmitteln, giebt ohne weiteren Zusatz von Bohnenkaffee ein kräftiges, wohlschmeckendes Getränk mit vollem Aroma und goldbrauner Farbe, à Pfd 60 Pfg.

Feigen-Kaffee-Surrogat, als Zusatz zum Bohnenkaffee (halb und halb zu empfehlen, wodurch der Bohnenkaffee nicht nur billiger wird sondern der Kaffee e hält auch einen besseren kräftigeren Geschmack und namentlich auch eine weit bessere Farbe als durch den Zusatz von Malzkaffee und Cichorien, à Pfd 40 Pfg

Sämmtl. Artikel werden in stets frischer Waare verabreicht.

Neueste Tuchmuster **Neueste Tuchmuster** **Neueste Tuchmuster**
Franko an Jedermann. **Franko an Jedermann.** **Franko an Jedermann.**

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franko (per Briefpost) eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Mäntel, ferner Proben von Jagdstoffen, sorgfältigen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen- und Livretuchen etc etc und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franko in's Haus — Jedes beliebige Maass, selbst für einzelne Kleidungsstücke — zu Original-Preisen, unter Garantie für mustergetreue Waaren Ich versende zum Beispiel:

3,00 mtr. Buxkin zum Anzug modern gemustert	für Mk.	5 70
3,00 mtr. Cheviot zum Anzug , blau, braun, schwarz	" "	7 50
3,00 mtr. Kammgarn-Cheviot zum Anzug blau, braun, schwarz	" "	11 80
2,30 mtr. Stoff zum Ueberzieher hell und dunkelfarbig	" "	7 70
2,50 mtr. Engl Leder zur dauerhaften Hose hell u dunkelfarbig	" "	2 50
3,20 mtr. Natintuch zu einem schwarz Tuchaanzug , gute Qual.	" "	11 20

bis zu den hochfeinsten Qualitäten

Leute, welchen an Ort und Stelle nur wenig günstige Kaufsgelegenheit geboten ist oder solche, welche unabhängig davon sind, wo sie ihre Einkäufe machen, beziehen ihren Bedarf am vortheilhaftesten und billigsten aus meinem Versandgeschäft denn nicht allein dass hier die Preise besonders billig gestellt werden können und alle Sendungen franko in's Haus erfolgen, ist ferner Jedermann die Annehmlichkeit geboten, sich seinen Bedarf ganz nach eigenem Geschmacke und ohne jeden Kaufzwang aus einer grossen, reichhaltigen Musterauswahl — welche franko zugesandt wird — mit aller Ruhe zu Hause auswählen zu können.

Es lohnt sich gewiss der Mühe durch eine Postkarte meine Muster-Collection zu bestellen, um sich durch eigene Prüfung von der Güte und Preiswürdigkeit der Stoffe zu überzeugen und steht dieselbe auf Verlangen Jedermann gerne franko zu Diensten

H Ammerbacher Tuchversandgeschäft, Angsborg

Kunst- u. Bauglaserei u. Anstalt für Glasdecoration
Erich Schönfeldt, Goldstr. 11.
 Uebernahme von **Glaserarbeiten** zu den denkbar billigsten Preisen
Bildereintrahmungsgechäft. Specialität: decorirte Glasfenster,
 ausgeführt in **Glasäherei, Glasmalerei, Bleiverglasung,** für
Profan- und Kirchenbauten.

Geflügel-, Sing- und Ziervögel-Lotterie
 des
Ornithologischen Vereins zu Stolp i. Pom.
 Ziehung am **16. Mai 1898.**
259 Gewinne im Werthe von 1667 Mark.
Loose à 50 Pfg. in
F. W. Feige's Buchdruckerei,
Stolp i. Pomm.

Fort mit Hosenträgern! Vertreter gesucht. Zur Ansicht erhält jeder frk. geg. Frko. Rückf. **1 Gesundheits-Spiralhofenhalter,** bequem, stets passend, gesunde Haltg., keine Atemnoth, kein Druck, kein Schweiß, kein Knopf. Preis 1,25 Mk. (3 St. 3 Mk. p. Nachn.). **8 Schwarz Berlin 234. K. Neue Jacobstr. 9.**

Henkel's Bleich-Soda,
 seit 20 Jahren bewährt als
bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.
 Nur in Original Packeten mit dem Namen „Henkel“ und dem „Löwen“ als Schutzmarke.
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Nur 1 Mark ein Loos.
Ziehung unwiderruflich 18. Mai 1898.
 Mit Genehmigung der hohen Königlich Preussischen Regierung für die Provinzen Pommern, Brandenburg, Schleswig-Holstein, Hannover und Sachsen und im Stadtkreis Berlin, sowie mit hoher Genehmigung der Mecklenburg-Schwerinschen, Mecklenburg-Strelitz'schen, Meiningenschen, Altenburgischen, Braunschweigischen, Waldeck-Pyrmont'schen und Hamburger Gouvernements, findet in Verbindung mit dem Mecklenburgischen Zuchtmarkt für edlere Pferde zu Neubrandenburg am **18. Mai 1898** die **XXVII. Große Pferde-Verloosung** statt.

Der Zuchtmarkt ist im Jahre 1869 gegründet und dadurch ausgezeichnet, daß er von den berühmtesten Gestüthen Mecklenburgs und den angrenzenden Preussischen Provinzen bezogen wird und den Vortheil des Ankaufs aus erster Hand gewährt. Für das Jahr 1898 ist eine sehr große Theilnahme gesichert. Die mit diesem Zuchtmarkt unter Leitung des Comitees verbundene **reichhaltige Verloosung** bringt **76 edle Pferde** zur Auspielung, darunter als **Haupttreffer**
Eine elegante Equipage mit 4 hochedl. Pferden und complettem Geschirr im Werthe von **10 000 Mark,** und als **2. Haupttreffer**
Eine Equipage mit 2 Pferden u. compl. Geschirr im Werthe von **4 500 Mark,**
Eine Equipage mit 2 Juchern u. complettem Geschirr im Werthe von **2 600 Mark.**
 Außerdem **1020 Fahr-, Reit- und Stall-Requisiten.** Es werden **17 100 Loose à 1 Reichsmark** ausgegeben **Neubrandenburg, im März 1898**
Das Comité d. s. Zuchtmarkts für edlere Pferde in Neubrandenburg Graf Schwerin. Broom.
Loose à 1 Mark sind zu beziehen durch:
F. W. Feige's Buchdruckerei.

So schön, so hold, so rein!

1. Du hast Diamanten, hast Perlen, Hast Allos, was Menschen Begehrt, Doch hättest den schönsten Teint Du, Würd'st glänzen Du noch viel mehr. Was nützen Dir Gold und Geschmeide, Wenn Du nicht die Blume kannst sehn, Von der einat Heine gesungen: So schön, so hold und so rein!!	8 In Pfarrer Kneip's Büchlein Du findest Die gleichen Bäder als Kur Auch in jenen Fällen brauche Jetzt Grolsch's Seifen n r. Die streng nach Kneipp'schen System Natürlichste Mittel sind, Wodurch so manches Uebel wird beseitigt Und der Körper wird verjüngt.
2. Diamanten und Perlen würd'st geben Du gerne, wenn blendend weiss, Ein schöner Teint zu eigen Würd' Dir als der schönste Preis. Darob doch nicht brauch'st Dich zu grämen Seit Grolsch wie weltbekannt, Die Foenum-graecum-Seife, Wie die von Heublumen erhand.	4. Und mache Heublumenseife Und Foenum graecum Dich schön, Dann bist Du wie die Perle, So herrlich anzuseh'n. Dann bist Du wie die Blume, Blühend im Sonnenschein. Von der einat Heine gesungen, So schön, so hold und so rein!!

Grolsch's Heublumenseife (System Kneipp) Preis 50 Pf.
 wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

Grolsch's Foenum-graecum-Seife (System Kneipp) Preis 50 Pf.
 erzeugt weichen sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders werthvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres grossen Gehaltes an frischen Heublumen- und Foenum graecum-Extrakt ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weil Pfarrer Kneipp's.

Postversandt mindest 6 Stk. unfrankirt oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 5 Pf Postkarte.

Engel-Droguerie von Johann Grolsch in Brünn.
 (Mähren).

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren etc. etc.



Zacherlin
 wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede Art von Insecten mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

In Stolp	bei Herrn	Gustav Abt Nachf.
" "	" "	A Lemme & Co
" "	" "	Jullus M-inke
" "	" "	Hans R-addatz.
" "	" "	H Weiss.
" Stolpmünde	" "	Georg Krause

Nähmaschinen
 für **Handwerker, Damenschneiderei und Familiengebrauch** liefert man am besten und billigsten bei geringer Anzahlung bei
Herm. Klemm,
 Nähmaschinen-Handlung und Reparaturwerkstätte,
Paradiesstr. 13.



Stelle jeden Montag, Donnerstag und Sonnabend
gute ostpreussische Futter Schweine und Ferkel
 auf **Mannte's Viehhof** billig zum Berl. af.
Paul Scholz.

Hercules
 Die „Hercules“-Fahrräder werden in einer Specialfabrik ersten Ranges, die seit 13 Jahren ausschließlich Fahrräder fabrizirt, hergestellt. „Hercules“ ist daher auf Grund langjähriger Erfahrung hervorragend in Construction, in Ausstatting, in Stabilität und Gang.

Nürnberg Velocipedfabrik „Hercules“
 vorm. C. Murschütz & Co, Nürnberg.
 Vertr.: Alb Jsecke, Stolp.

Holsteiner, Braunschweiger Wurst- und Fleischwaaren, diverse Sorten echte **Käse** offeriren
Simon & Co.,
 Schmiedestr. 4.

Eisenbahnschienen, I Träger I Unterlagsplatten, Säulen
 empfiehlt zu billigsten Preisen
A. Goldstein,
 Eisen- und Metallhandlung, Hospitalstraße 29, Telephon Nr. 62.

➔ **Hierzu eine Beilage.**

Stadt, Kreis, Provinz

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 16. April 1898.

Conservative Versammlung (Schluß)
Unsere Arbeiter von den Socialdemokraten, die sich immer als Vertreter der Arbeiter aufspielen, eine Besserung ihrer Lage nicht erhoffen können, selbst wenn dieselben ihren Zukunftsstand verwirklichen könnten, ist jedem einsichtigen Menschen klar. Die englischen Arbeiter sind in dieser Beziehung schon einsichtsvoller. Die in der freien Arbeitervereinigung zusammengetretenen englischen Arbeiter (gegen 100000 Mitgl.) haben auf ihrem Congress 1897 die Streiks verurteilt und als Recht des Arbeiters proklamirt zu arbeiten, wo er will, für wen er will und zu welchem Lohne er will. Und der Präsident sagte in seiner Schlussrede: „die Feindschaft zwischen Kapital und Arbeit ist die größte ökonomische Lüge, Kapital und Arbeit sind einander unentbehrlich und von Natur so eng mit einander verbündet, daß sie mit einander schwimmen müssen oder versinken, und an dem Streikfonds beanspruchen wir Unterstützungs- und Altersversicherungsgeldern, wir wollen nicht den Krieg sondern den Frieden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.“

M. H. das ist ein Standpunkt, dem wir alle beitreten können. Ich für meine Person werde unsere Arbeiter bei dem Bestreben, eine Besserung ihres Arbeitsverdienstes und ihrer Lebenshaltung herbeizuführen stets unterstützen. Ich verlange vom Arbeitgeber in erster Linie, daß er seinem Arbeiter als seinem Mitmenschen eine anständige Behandlung angedeihen läßt, daß er einen den Leistungen des Arbeiters und seinem Vermögen entsprechenden Lohn gewährt, daß er nicht nur für das materielle sondern auch für das geistige und sittliche Wohl des Arbeiters einzuwirken sich angelegen sein läßt, damit wir auf diese Weise unseren Arbeitern näher treten, sie vor der socialdemokratischen Verführung schützen und den inneren Frieden wahren helfen. Und wenn dann der Arbeiter zu der Ansicht gekommen ist, daß sein Interesse mit dem seines Brodherrn auf das engste verknüpft ist, werden wir dem erstrebten Ziele allmählich immer näher kommen. Die Friede, wie wir ihn zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wünschen, müssen wir auch auf wirtschaftspolitischen Gebieten zwischen den einzelnen Erwerbsgruppen herbeizuführen angelegen sein lassen. Ich komme damit zu der Hauptfrage meines Vortrages, nämlich zu der Frage, welche Stellung wir bei dem gegenwärtig wirtschaftspolitischen Kampfe einzunehmen haben. Ich habe vorhin schon angedeutet, daß diese Frage bei dem bevorstehenden Wahlkampfe den selben Pol bilden wird, um den sich alles dreht.

Wie Sie wissen, laufen die im Jahre 1892 und später abgeschlossenen Handelsverträge mit dem Jahre 1903 ab. Der neu zu wählende Reichstag wird also die Entscheidung darüber in der Hand haben, ob wir die vom Grafen Caprivi eingeschlagene Wirtschaftspolitik weiter verfolgen oder ob wir zu der alten bismarckischen Schutzpolitik zurückkehren sollen. Hatte man bis 1890 in erster Linie die Erhaltung des heimischen Marktes für die nationale Arbeit angestrebt und an dem Grundsatz der autonomen Tarifbildung festgehalten, um bedrohten Erwerbszweigen stets den nötigen Schutz bieten zu können, so trat mit dem Amtsantritt des Grafen Caprivi eine Ueberschätzung der Exportinteressen und eine Umwandlung zu freihändlerischen Bestrebungen ein. Das Ergebnis dieser veränderten Auffassung waren die Handelsverträge der Jahre 1892-94. Daß diese Verträge zu Gunsten der Industrie auf Kosten der Landwirtschaft abgeschlossen wurden, ist bekannt und daß ferner die Handelsverträge der Exportindustrie nicht überall den erwünschten Erfolg brachten, braucht nicht besonders betont zu werden. Am bedenklichsten aber bei dem Abschluß der Handelsverträge war der Umstand, daß wir die ermäßigten Zollsätze den Meistbegünstigungsländern ohne jede Gegenleistung in den Schooß warfen.

Darüber ist man sich nicht einig, daß die Verträge von 1892-94 ohne gehörige Vorbereitung und ohne genügende Prüfung der einschlägigen Verhältnisse abgeschlossen worden sind. Damit so etwas nicht wieder passiren kann, ist bereits jetzt eine Commission, zusammengesetzt aus Mitgliedern der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie von dem Staatssecretär des Innern Grafen von Posadowski einberufen worden, um die Vorbedingungen für die neu abzuschließenden Verträge zu prüfen und festzusetzen und um so zu bewirken, daß alle nationalen Erwerbszweige wieder zu ihrem Rechte kommen. Daß überhaupt in unseren höchsten Regierungskreisen eine andere Luft weht, als zur Zeit des Grafen Caprivi, daß man dort wieder mehr geneigt ist, die Richtung der alten bewährten Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck einzuschlagen, ist offenkundig. Es wird nun darauf ankommen, Männer in den deutschen Reichstag zu senden, die die Regierung in diesem Vorhaben bestärken und unterstützen.

Wangen sich mit Purpurgluth überzogen. „Tante Helene, wie kannst Du nur so etwas sagen?“
„Still, still, kleines Mädchen,“ sagte Mrs. Clesmere, sie lächelte lässend, und ließ sich von der eben eintretenden Bode den leichten Ballmantel umhängen, „morgen werden wir weiter darüber reden.“

Die Tante war gegangen, und während die Kammerjungfer die verschiedenen Toilettengegenstände ihrer Herrin ordnete und dann und wann einen flüchtigen Blick auf das still in sich versunkene Mädchen warf, klopfte es plötzlich an die Thür, und ein Diener meldet den Besuch eines Herrn.

„Bivian,“ rief er, „dann wurde sie wieder bleich, als sie einen Blick auf die Karte geworfen.“

„Mr Paul Dona,“ murmelte sie, „muß ich ihn empfangen?“

Dann erhob sie sich langsam und ging hinunter in den Salon wo Dona sie erwartete.

Seit dem Abende, wo er jenes kleine Zwiegespräch mit seinem Gewissen gehalten und geschlossen hatte, in New-York zu bleiben und dem Schicksale die Verantwortung für die Folgen zu überlassen, hatte Frank Trafford sich rückhaltlos dem Jauler hingeegeben, den Bivian unbewußt auf ihn ausübte. Auch heute hatte er die Gesellschaft bei Mrs. Dean nur in der Hoffnung besucht, sie dort zu finden, und war schmerzlich enttäuscht, als er Mrs. Clesmere ohne ihre Nichte eintraten sah.

Frau Helene lächelte, als sie die deutlichen Spuren des Aufwärtens in seinen schönen Zügen wahrnahm, indem er zu sein Bedauern über Bivian's Abwesenheit aussprach. Sie wußte, wie alle Uebrigen hielten Frank Trafford's Aufmerksamkeit, welche er Bivian bewies, nur für eine seiner gewöhnlichen Coumachiereien; daß er ernstliche Absichten hegen könne, ließ sich Niemand träumen.

(Fortsetzung folgt.)

Zu diesem Zwecke haben sich hervorragende Vertreter der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels zusammengethan und einen Aufruf erlassen, der eine Politik der Sammlung empfiehlt und in erster Linie den Schutz der nationalen Arbeit bei Abschluß der künftigen Handelsverträge fordert. Dieser Aufruf ist unterschrieben von Mitgliedern aller Parteien bis tief in die nationalliberalen Reihen hinein. Nur die freisinnigen und demokratischen Parteien haben sich abseits gehalten und ihrerseits einen Gegenaufruf erlassen, der ein Festhalten an der Caprivischen Wirtschaftspolitik und ein weiteres Hindrängen zum Freihandel empfiehlt.

M. H. Ich stehe auf dem Standpunkte, daß ich in erster Linie die nationale Arbeit geschützt sehen, daß ich einen blühenden Mittelstand erhalten wissen will. Denn je mehr selbstständige Existenzen in unserem Vaterlande vorhanden sind, desto wohlthätiger wird er sein gegen äußere und innere Feinde. Landwirtschaft und Handwerk, zwei große Erwerbsstände, Franken, erstere wegen der übergroßen billiger arbeitenden Concurrenz des Auslandes, letzteres droht zwischen der Industrie und der Socialdemokratie zerrieben zu werden. Ich meine, es sollte des halb unsere erste Aufgabe sein, mit dafür einzutreten, daß wir eine blühende Landwirtschaft und vor allem einen blühenden Bauernstand erhalten und behalten, daß das Handwerk bei seinem schweren Kampfe gegen das Vordringen der Industrie ausreichend unterstützt und das Kleingewerbe und der Kleinhandel lebensfähig erhalten werde. Ich beklage den künstlich hergestellten Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Kaufmann, Handwerker und Landwirtschaft, denn ich meine, wir sind gegenseitig auf einander angewiesen. Ich weise es zurück zu jenen Leuten gerechnet zu werden, die für die Landwirtschaft alles fordern und denen das Wohl der übrigen Erwerbsstände erst in zweiter Linie kommt. Nein, m. H. Ich verlange für unsere Landwirtschaft gegenüber der Concurrenz des Auslandes nur den Schutz, bei dem ihre Vertreter bei treuer Arbeit und Pflichterfüllung bestehen können. Wie kann ein Fabrikarbeiter der Großstadt verlangen, daß unser Bauer umsonst für ihn arbeitet? Wo werden die großen Vermögen erworben? Im Großhandel und in der Großindustrie, also in den Branchen, die mit dem Export- und Importhandel beschäftigt sind. Nun verlangen wir weder die Großindustrie noch den Großhandel oder den Handel überhaupt todtgeschlagen zu sehen. Wir werden bei einem solchen Wunsche nur uns selbst schaden; im Gegentheil wir wünschen eine blühende Industrie, weil sie die beste Abnehmerin unserer landwirtschaftlichen Produkte ist. Dagegen muß auch die Industrie einsehen, daß der inländische Markt für sie größeren Werth hat. Wir erkennen auch die berechnete Stellung des Handels an, und er ist sogar produktiv insofern, als er sich in den Dienst des vaterländischen effectiven Waarenverkehrs stellt. Und dieser Handel ist kein Feind der übrigen productiven Stände, sondern ist sogar das recht eigentlich verbindende Mittelglied zwischen ihnen. Daß wir in dem Börsengesetz gegen den Börsenterminhandel und besonders gegen den Terminhandel in Getreide gestimmt haben, widerspricht dieser unserer Auffassung nicht; denn der Börsenterminhandel war ein Speculationshandel auf Kosten des Hauptnahrungsmittels unseres Volkes. Und wenn unsere freisinnigen Gegner die Brodvertheurer genannt haben, so hätten sie sich mit dieser ihrer Anklage richtiger an die Adresse der Börsenjobber wenden sollen.

Man sollte nun meinen, daß unsere politischen Gegner, die Herren vom Freisinn gegen eine solche Auffassung der Stellung von Industrie, Handel und Landwirtschaft nichts einzuwenden haben könnten. Aber die Herren Freisinnigen, die dem Freihandel die Wege ebnen, wollen einen schrankenlosen internationalen Güteraustausch, das freie Spiel der Kräfte, wie sie sich ausdrücken. Das ist nichts anderes als die Proklamirung der Unmacht des Großkapitals und die Ausbeutung aller Erwerbsstände durch eben dieses jüdische Großkapital. Sie finden deshalb auch, daß unsere sämtlichen jüdischen Mitbürger dieser Politik zustimmen. Und wenn Herr Rickert sich als gemäßigter Schutzzöllner ausgegeben hat, so wird er dafür von der freisinnigen Volkszeitung gehörig geriffelt.

Es wird ihm dort vorgeworfen, daß er ohne zwingenden Grund, nur aus taktischen Gründen für den Wahlkampf diese Maske vorgenommen habe.

Um nun auch die Landleute für die freisinnigen Ideen und den internationalen Freihandel einzutreten zu bestimmen, hat man den Bauernverein Nordost gegründet. Herr Richter, der seine Leute kennt, sagt in seiner freisinnigen Zeitung, daß der Bauernverein Nordost gegründet sei, um für die freisinnige Vereinigung bei den Wahlen den Bauernfang zu besorgen. Ich meine, wir haben an und für sich den Nordost garnicht zu fürchten, denn jeder Landwirth, auch der kleinste, ja sogar jeder landwirtschaftliche Arbeiter muß einsehen, daß der Freisinn, der unsere Grenzen gegen ausländisches Korn und Vieh öffnen will, dadurch ein so starkes Angebot herbeiführt, daß wir unser eigenes Korn und Vieh sogar unter dem Selbstkostenpreise nicht einmal los werden, seine fürsorgender Freund nicht sein kann; denn wer dem Bauern seine notwendige Einnahme kürzt und dem landwirtschaftlichen Arbeiter die Aussicht nimmt, seine Lebenshaltung zu verbessern, ist nicht sein Freund sondern sein Feind. Wenn also, meine ich, der Nordost sich mit der Verbreitung dieser seiner wirtschaftspolitischen Ideen begnügen wollte, könnten wir seine Ausbreitung nur unterstützen. Es wird aber durch die Führer des Nordost eine maßlose Agitation und Verdrängung des Kleingrundbesitzes gegen den Großgrundbesitz, des Arbeiters gegen seinen Brodherrn betrieben, daß die Folgen davon unübersehbar sind und sicher nicht zum Vortheil des Vaterlandes ausfallen können. Und das allein ist der Grund, der uns alle wünschen lassen muß, dem Umsichgreifen des Nordost Einhalt zu thun. Es klingt bei solchen Verhältnissen wie Hohn, wenn der Nordost seinem Bauernkalender Devise ausdrückt: „Friede errährt, Unfriede verzebrt.“

Daß die Agitation des Freisinns in unserem Wahlkreise eine ganz planmäßige ist, dürfte jedem, der sich um die Dinge etwas bekümmert hat, klar sein. Erst die Versammlungen des Nordost, zugleich mit der Reklame für den Nordost in der Presse und schließlich die Ueberschwemmung des Wahlkreises mit freisinnigen Kalendern, Brochüren und Flugchriften. Aber allzu großer Eifer schadet oft. So auch hier. Unsere kleinen Besitzer, ja selbst die etwas einsichtsvolleren Arbeiter werden über dieses Umaß von Zuschriften bereits stutzig. Sie fragen sich: „Woher kommen die ungeheuren Mittel, um solche Agitation zu ermöglichen?“ Sollen solche Summen allein aus Liebe zu uns Bauern und Arbeitern ausgegeben werden?

Hoffentlich greift die richtige Erkenntniß, daß die Interessen unseres Wahlkreises durch einen Conservativen besser vertreten werden als durch einen Freisinnigen, immer mehr um sich. Und

kommt dazu, daß jeder an seiner Stelle und nach seinen besten Kräften in dem bevorstehenden Wahlkampfe seine Schuldigkeit thut, dann wird uns an dem entscheidenden Tage der Sieg nicht fehlen (Lebhafter Beifall.)

Nach der stündigen Rede des Herrn Will fragt der Vorsitzende die Versammlung, ob noch Jemand an den Redner Fragen zu stellen habe und ertheilt, da sich Niemand zum Wort meldet, dem Reichstagsabgordneten Herrn Jacobskötter das Wort zu dem programmäßig angekündigten Vortrage über die Handwerkerfrage. Der Redner beginnt seine Rede mit der „goldenen Zeit“ des Handwerks, die so oft von den Betheiligten wieder herbeigesehnt werde, bemerkt aber dabei, daß das goldene Zeitalter nicht überall so glänzend gewesen sei, wie man allgemein annehme, indem das Handwerk selbst sich durch das ausgebreitete Kunstwesen damals geschadet habe. Das Ende des 14. und das 15. und 16. Jahrhundert habe das Handwerk auf dem Gipfel der Macht gesehen und von dieser Zeit sei es mit ihm rückwärts gegangen. Der Deutschland verheerende 30jährige Krieg und namentlich die im vorigen Jahrhundert aufgetretene Verküsterung im Kunstwesen hätten das Uebrige zum Ruin des Handwerks beigetragen und so sei es seinem Untergange immer näher gerückt worden. Die Einführung der Gewerbefreiheit und die auf allen Gebieten des Handwerks eingeführten Maschinen hätten das Handwerk immer mehr enträftelt und lahm gelegt und es habe sich nun wieder zu seinem alten Glanze emporschwingen können. In würdiger Erkenntniß der durch alle diese Factoren geschaffenen Nothlage des Handwerkerstandes sei die Regierung hilfsreich eingetreten und habe demselben durch die Einführung des Befähigungsnachweises wie der obligatorischen Innungen ein Bollwerk geschaffen, welches es gegen die Concurrenz der großen Waarenmagazine, wenn auch nicht völlig, so doch einigermaßen schütze. Bezüglich der Frage, ob man eine freie oder obligatorische Innung bilden solle, lasse das Gesetz freie Wahl und habe hiermit sicher auch das Richtige getroffen indem bei der Frage, ob Zwangs- oder freie Innung in den meisten Fällen die jedesmaligen Verhältnisse von großer Bedeutung seien. Von conservativer Seite sei dies Gesetz angenommen worden, da sie die Nothlage des Handwerkerstandes zu würdigen wisse. Nachdem nun so dem Handwerk durch Gesetz wieder fester Boden gegeben sei, so fährt Redner fort, sollten die Handwerker auch an ihrem Theil zur Hebung desselben beitragen und zum Schutz gegen die Ranschbazare Genossenschaften bilden und auf diese Weise sich selbst helfen. Das Handwerk würde dann, wenn sie selbst es hoch hielten, und wie im Mittelalter, ihre Söhne ebenfalls ihr Handwerk erlernen lassen, zu dem Glanz der Vergangenheit zurückkehren. Und hierzu müsse auch das Publikum beitragen, indem es den Handwerkerstand durch Zuwendungen von Arbeiten unterstütze und baar bezahle. Mit den Worten „Gott segne das ehrbare Handwerk“ schloß Redner. Demnach wurde in die Diskussion eingetreten und es meldete sich Herr Schuhmachermeister Albrecht von hier zum Wort. Redner kann sich mit den Ausführungen seines Vorredners, daß das Handwerk durch die Strafsenatsarbeit nicht derartig geschädigt werde, wie von demselben immer hervorgehoben wurde, nicht einverstanden erklären. Es trite doch schon durch die Ausbildung der Gefangenen in den einzelnen Handwerkszweigen eine Vermehrung der Arbeitskräfte ein, die für das Handwerk nachtheilig wirke und demselben dadurch schade, daß die größten Magazine derartige Leute oft einstellten. Dies bestätigt im Weiteren Tischler Volkmann, der unter anderem darauf hinweist, daß von den Buchbinder die Fabrikate um 20. bis 30% billiger wie in den Fabriken abgegeben würden. Ebenso sei die Einstellung der Lehrlinge an Stelle eines tüchtigen Gesellen dem Handwerk nachtheilig, indem dadurch nicht allein Fälscherarbeit erzeugt würde, sondern auch die Löhne herabgedrückt würden. „Reichstagsabg Jacobskötter bleibt bei seiner Ansicht, daß die Gefängnisarbeit für das Handwerk der Ruin nicht sein könne, und bezüglich der Lehrlingsfrage sei nur Hilfe von den zuständigen Behörden zu erwarten, die conservatieve Partei an sich könne nichts hierbei thun. Hiernit wird die Discussion über die Handwerkerfrage geschlossen und nunmehr ergreift Herr Staatsminister a. D. und Oberpräsident Excellenz von Puttkamer das Wort. Er weist auf, die Gefahr hin, die neuerdings durch die Propaganda des Polenthums in unserer Provinz aufgetreten sei und fordert dazu auf, dieser Bewegung kräftig entgegenzutreten. Nachdem noch ein Herr Wätzke, der aber in seinen Ausführungen für uns ziemlich unverständlich bleibt, gesprochen hatte, wurde die Versammlung von Herrn von Prochow mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser um 9^{1/2} Uhr geschlossen.

Die Volksspiele im Auler. Jetzt, wo der Frühling ins Land zieht, treibt es uns wieder hinaus aus dem engen Haus und der dumpfen Stube; erleichtert athmen wir auf, wenn wir beim milden Sonnenschein wieder hinauswandern können, hinaus in die zu neuem Leben erwachende Natur. Da findet sich denn auch wieder die wenn auch noch kleine Schaar derjenigen zusammen, die alle Sonntage auf dem Spielplatze im Auler ihr frohes, ungezwungenes Spiel treiben. Es waren ja im vorigen Jahre nicht grade allzuwiele, die regelmäßig auf dem Spielplatze erschienen und beim Spiel ihre Freude und Erholung suchten. Der feste kleine Stamm der Spieler wird auch in diesem Jahre getreulich zusammenbleiben, möchte aber gern noch recht viele Freunde für die edle, gute Sache gewinnen. Die meisten Teilnehmer stellen ja die beiden hiesigen Turnvereine, aber jeder, der sich den Anordnungen des Spielleiters fügt und mit frischem Sinn und frohem Muth hinauskommt, ist willkommen; mögen sich recht viele in diesem Jahre an den Spielen betheiligen, sind diese doch mehr als vieles andere geeignet, zur Gefundung unseres Volkes und unserer Volkskraft beizutragen. Wer einmal wacker mitgespielt hat, der weiß, wie wohl diese Bewegung in der freien Luft thut, wie alle Muskeln, alle Glieder in gleichem Maße angestrengt und gelbt werden; der weiß auch, wie wohlthuend die Ruhe nach dem Spiel auf ihn einwirkt und wie prächtig eine Mahlzeit nachher schmeckt. Wer an diese Bewegung in der frischen Luft gewöhnt ist, der klagt nicht über einen etwas frischeren Luftzug, denn frische Luft hat ja noch niemandem geschadet; der scheut auch nicht ein paar Tropfen Regen oder fürchtet eine schwarze Wolke am Himmel. Seine Lust am Spiel, sein Verlangen nach körperlicher Bewegung und Kräftigung treibt ihn hinaus zu Gleichgesinnten und läßt ihn auf ein paar Stunden die mannigfachen Sorgen des Alltagslebens vergessen. Und wer sich noch nicht thätig am Spiel betheiligen will, der findet da draußen Anregung und Unterhaltung genug; jeder hat sicherlich seine Freude an dem frischen Spiele zumal derer, die bereits eine gewisse Fertigkeit in kunstvolleren Spielen erlangt haben. Vielleicht wird sich so mancher, wenn er nur erst einmal Zuschauer gewesen ist, veranlaßt fühlen, mit den andern zusammen nach dem Ball zu jagen

und ihn im schnellen Lauf zu erfassen suchen. Die Mitglieder der beiden Turnvereine beabsichtigen in diesem Sommer besonders das volksthümliche Turnen zu pflegen, das seine ganz eigenartigen Reize hat, es sollen vor allen Dingen die Übungen berücksichtigt werden, in denen auf dem diesjährigen deutschen Turnfest in Hamburg die Turner ihre Kraft und Geschicklichkeit im Wettkampfe erproben und zeigen sollen. Gespielt wird alle Sonntage, früh von 7-9 Uhr, Nachmittags von 4 1/2-6 1/2 Uhr. (Vergleiche die Anzeige im Inzeratenteil.) Dr. Preußner.

Personalien bei der Eisenbahn. Ernannt sind: die Eisenbahn-Betriebs-Secretäre Vod in Danzig und Weber in Stolp zu Eisenbahn-Secretären, die Schaffner Arendt in Königs, Böller in Graudenz, Grigun und Hinz in Neustettin, Kieser l. in Bublitz, Kieser II. in Graudenz, Mann in Neustettin, Otto in Dirschau, Pape in Solbau, Rudowski in Danzig, Quetsche und Rosin in Neustettin, Schulz in Kollbrück, Stolecki in Graudenz, Teichmeier in Neustettin, Tisch in Stolp zu Bademeistern. Befördert sind: Regierungs- und Baurath Kluge in Essen zur Eisenbahndirection Danzig, Regierungsbaumeister Cuni von Thorn nach Danzig zur Eisenbahndirection. Letzterem ist die Stelle des nachfolgenden verletzten Eisenbahnbaumeisters Glasewald die Leitung des Baues des neuen Empfangsgebäudes auf dem Hauptbahnhof Danzig übertragen worden.

Aus der Steuerverwaltung. Der Stationskontroleur, Steuerinspector Neppin in Bremen ist als Oberzolllinspector nach Rügenwalde, der Hauptzolllinspector Ober über in Proßken als Hauptsteueramtsinspector nach Schwelben, der Grenzaufsicher Wilde in Swinemünde als Steuereinspicer nach Polzin, der Grenzaufsicher Köhler in Stettin als berittener Grenzaufsicher nach Stolpmünde und der Steuereinspicer Klaus in Stettin als berittener Steuereinspicer nach Rabeubur versetzt worden.

Wütow, 15. April. [Für den Bau der Eisenbahnlinie Wütow-Berent] wird am 20. d. M. hier selbst eine besondere Baukasse errichtet. Zum Redanten derselben ist von der Eisenbahndirection zu Danzig der Rentier Heinrich Ruchel hier selbst bestellt worden.

Bublitz, 14. April. [Belaidigungsprozess.] In dem Belaidigungsprozess des früheren Präsidenten des Abgeordnetenhauses Wirtl. Geh. Rath's von Köller-Cantecq gegen die „Köslener Zeitung“ wegen der Vorgänge auf dem Belgardener Bahnhof verurtheilt die Strafkammer hier selbst unter Aufhebung des freisprechenden Urtheils des Schöffengerichts den Redacteur Veder zu 100 Mark Geldstrafe. Der Mitangeklagte, Verleger Henckes, wurde zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt, weil es seine Pflicht gewesen sei, sich zu überzeugen, ob die von ihm herausgegebene Zeitung strafbaren Inhalts sei. — So gerecht die Verurtheilung des Redacteurs Veder sein mag, so verwunderlich ist die Begründung, welche der Gerichtshof für die Verurtheilung des Verlegers giebt. Wenn der Grundsatz des Gerichts für immer maßgebend sein soll, können die Verleger die „verantwortlichen“ Redacteurs ruhig zum alten Eisen werfen und lieber selbst zeichnen — dann trifft die Strafe doch nur Einen, wenn auch weist nicht den Rechten!

Stettin, 15. April. Wie wir erfahren, hat der Provinzial-Ausschuß von Pommern, der gestern unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Freiherrn v. d. Goltz eine Sitzung abhielt, beschlossen, die nöthigen Schritte zur Einberufung des Provinziallandtages zu einer außerordentlichen Tagung am 25. Mai d. J. zwecks Neuwahl des Landeshauptmanns einzuleiten.

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

Der Congreß der Schuhmacher Deutschlands ist in Mainz unter starker Theilnahme eröffnet worden. Der socialdemokratische Reichstagsabg. Vogt-Gotha hielt ein Referat über die Lage der Schuhmacher, die er als außerordentlich schlecht bezeichnete, der durchschnittliche Lohn übersteige nicht 15 Mark pro Woche. Durch ihre elende Lage seien die Schuhmacher demgünstig sei die Gründung eines Schuhfabrikanten-Verbandes für ganz Deutschland beschlossen worden. Was seien dem gegenüber die 15000 organisirten Schuhmacher bei einer Zahl von 150000 in ganz Deutschland. Der Vortragende forderte die Arbeiter der Schuhindustrie zum Schluß entschieden zur besseren Organisirung auf und natürlich zum Streik; jedoch verpflichteten sich die organisirten Schuhmacher zunächst nur in solchen Orten in eine Bewegung einzutreten, wo die Arbeitsbedingungen am ungünstigsten seien. Ein Nürnberger Redner wandte sich darauf sehr scharf gegen die Ausführungen Vogt's und warnte besonders vor planlosen Streiks, die für die Arbeiter verderblich seien.

Wügerisch.

Unsere Pelzwaaren. Nun die Sonne wieder ihr Regiment beginnt, tritt an die Hausfrau die Frage heran: wie verwalte ich am besten meine Pelzjacke? — Im Allgemeinen ist es üblich, die Pelzwaaren sommersüber dem Kürschner und Rauchwaarenhändler zum Aufbewahren zu übergeben. Aber erstens ist die Garantie derselben eine sehr unsichere — wir ist es schon passiert, daß mein im Herbst zurückgekommener Pelz eine Menge Haare ließ — und zweitens ist das Honorar für Aufbewahrung und Rückverhaltung ein Geld, das manche Hausfrau gern sparen möchte und es auch ohne Noth thun kann, wenn sie mit etwas Aufmerksamkeit ihre Pelzjacken selbst besorgt. Eine solche Methode schildert das neue Heft der illustrierten Familiengzeitung „Zur Guten Stunde“ (Berlin W 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co, Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.), welches wiederum eine ganz besondere Fülle von interessanten Darlegungen aller Art enthält. Ein zweiter illustrierter Aufsatz behandelt die Schicksale der ältesten deutschen Universität Prag, die seit den letzten Vorgängen im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehen, ein dritter schildert das l. allgemeine deutsche Turnfest in Halle, ein vierter gehört zu der fesselnden Serie „Deutsche Bergfahrer“, ein fünfter bringt die San-Jose-Schildlaus in Wort und Bild, jenen neuen Feind unserer heimischen Obstculturen, der die Verhängung der Sperre über amerikanisches Obst veranlaßt hat. An diese Darbietungen schließen sich die drei laufenden Romane, die sich ungemein spannend weiter entwickeln, sowie in der Abtheilung „Für unsere Frauen“ eine wirklich überraschende Fülle illustrierter praktischer Ringe aus allen Gebieten der Hauswirtschaft, Gesundheitspflege, des Frauenberufs, der Hauskultur, Handarbeit u. s. w. Zusammengerommen mit der Statistikalage „Illustrirte Klassikerbibliothek, welche Balwerts berühmten Roman „Die 12 Tage von Pompeji“ fortsetzt, repräsentirt auch das Heft wiederum eine sonst unerreichte Anzahl von deutscher Journalitteratur.

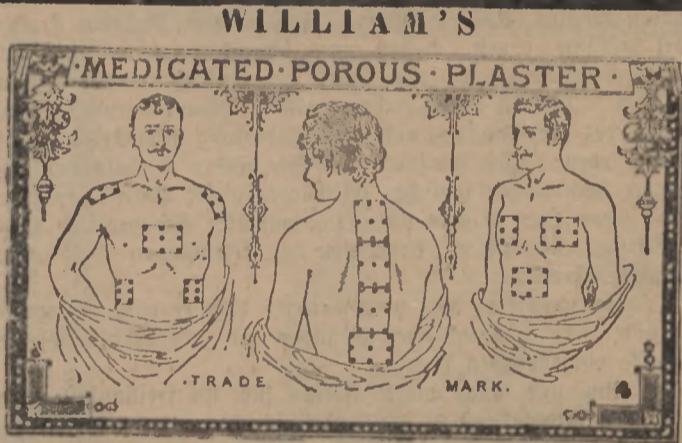
Allerlei.

Graf Rangau, der Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, stand am Donnerstag vor dem Schöffengericht zu Schwanzend wegen Belaidigung. Der Klage lag eine Bezeichnung zu Grunde, welche der Inspector Bruns, der Vertreter des

Realen Telegraphenbüreaus, am 2. Januar d. J. mit dem Grafen Rangau in Friedrichshagen hatte, als er sich über die Bahnhöfe der Gerichte über das Befinden des Fürsten Bismarck unterrichten wollte. Bruns warnte mit seinem Entschluß um Aufklärung vom Grafen Rangau abgewiesen, wie im Prozeß zu Lande wurde, in schöfflicher und beleidigender Weise. Die Verhandlung, in der die beiden Söhne des Beklagten, der Privatsekretär des Fürsten Bismarck Dr. Chrysanter, der Schloßpächter und ein Beisehender als Zeugen vernommen wurden, erdete mit der Verurtheilung des Grafen Rangau wegen öffentlicher Belaidigung zu 50 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten. Es wurde festgestellt, daß Graf Rangau zum Kläger gesagt hatte: „Scheere Sie sich was, es fällt mir nicht ein, jedem bergelassenen Bitteraten Rede und Antwort zu stehen.“ Graf Rangau war nicht zu der Verhandlung erschienen.

Wollwaschmaschinen sind als neueste Wohlfahrts-Einrichtung für Berlin geplant. Es soll durch diese Institution, welche in Frankreich und England bereits seit Jahren besteht, den Frauen der ärmeren Volksklassen eine wesentliche Erleichterung gewährt werden. Bei den beschäkten Wollwäschereien vertheilt Familien mit einer Reihe von Unzuträglichkeiten vertheilt. Den armen Frauen aus dem Volke, die tagsüber in Arbeit gehen müssen, fehlt es überdies an der nöthigen Zeit zur Hauswäsche, während sie andererseits nicht im Stande sind, die Wäsche bühnen in den privaten Wäschereien zu zahlen. Diesem Mißstande soll nun durch Errichtung billiger Wollwaschmaschinen abgeholfen werden, deren Organisation dem Majster der Volkswäsche bezw. Wollwäscher nachgebildet ist.

Aus Deutsch-China. Ein mit dem letzten Transport nach China abgegangener Auklänist aus Oldenburg schildert in einem Briefe an seine Angehörigen die Fahrt nach Kantschau und die dortigen Verhältnisse. Nach dem Wilt. Tag entnehmen wir dem Bericht das Folgende: Die Gegend ist hier sehr gebirgig. Bäume giebt es fast gar nicht, nur einige kleine Tannen wachsen auf den Bergen. Ackerbau wird wenig betrieben, nur hier und da sieht man kleine Stücke Landes, die mit Reis bebaut sind. Das Dorf Tsint-Tsint ist sehr schön. Die eine Straße ist mit Felsenblöcken gepflastert; ob und zu befindet sich ein Loch darin, so daß man Hals und Brüste brechen kann. Die Häuser sind aus Sandstein oder Lössstein erbaut. Vor ihnen haben die Häuser ihre Waaren ausgelegt. Es vergeht einem aber schon der Appetit, wenn man nur die schmutzigen Böden da sitzen sieht. Die Nahrungsmittel sind hier sehr billig. Ein Huhn kann man schon für 20 Pfg., eine Ent für 30, eine Gans für 60 Pfg. und das Pfund Fisch für 20 Pfg. kaufen. Das Hauptnahrungsmittel besteht in Eiern, wovon wir für 10 Pfg. 6 Stück bekommen. Während der ersten Zeit zog die Wäsche am Tage mit gelbem Gewehr und Kochsalz mit auf gepflanztem Entengewebe auf, doch jetzt werden diese Beschäftigungen nur noch für die Nacht angewandt. Ausgehen dürfen wir nur mit ungewaschenem Entengewebe; am Abend müssen wir uns auch noch beschaffen nehmen. Jeder Mann hat scharfe Patrone empfangen. Doch so schlimm ist die Sache nicht; denn der Chinese reißt schon aus, wenn man ihn bloß mit der Faust droht; aber hinterlistig soll er sein. Unsere Geschäfte werden mit Menschen bespannt; nur die Droschken erhalten Pferde. Die Maulknecht schlagen und heißen fürchtbar, pöhlen lassen sie sich gar nicht, jedem muß erst die Bremse ausgelegt werden. Verschiedene von uns haben sich von den Thieren schon etwas weggelassen. Das Wetter ist ziemlich gut, in der Nacht ist es sehr kühl, am Tage dagegen sehr warm. Im Sommer wird es jedenfalls sehr heiß werden; das kann man schon aus der Kleidung der Chinesen schließen, die jetzt, wo es doch gar nicht kalt ist, einen dicken mit Watte gefüllten Wollmantel und Ohrenfuttern tragen.



PORÖSE PFLASTER.

Das beste, schnellste, und sicherste aller äusserlichen Mittel GEGEN Rheumatismus, Gicht, RÜCKENSCHMERZEN, SEITENSTECHEN, Hüftenweh, Brustschmerzen, Husten, Stanchungen, Verrenkungen, Hexenschuss, Gelenk- und Muskel-Entzündung, im Allgemeinen als Unübertrefflicher Schmerzstiller.

ANWENDUNG sehr reinlich und bequem und nicht wie lästige Einreibungen, Oele und Salben etc. Preis 1 Mark. Zu haben in den meisten Apotheken und Apotheke Reinsch in Frelenwalde und Kgl. priv. Apotheke in Polzin ZUR BEACHTUNG. Oft wird versucht, beim Einkauf von William's porösen Pflaster andere Pflaster, die gänzlich werthlos sind, dem Publikum aufzudrängen, mit der Voropferung, dass dieselben ebenso gut seien. Man sei deshalb auf der Hut und wende alle Pflaster zurück, welche nicht, wie die ächten Williams' porösen Pflaster, obige Schutzmarke (3 Figuren) tragen. Bestandtheile jeden Pflasters: Caoutchouc-Pflasters 10,0 Arnica Extract 0,05, Camamelis-Extract 0,2, Capstur-Extract 0,01.

Marktberichte.

Stolper Marktpreise.

18. April 1898.		18. April 1898.	
Qualität	Preis	Qualität	Preis
A B C	A B C	A B C	A B C
per 100 Rlg.			
Roggen gut	13 75 13 0	Kartoffeln	6 0 6 50
„ mittel	13 0 12 5	Richt- und	4 0 4 0
„ gering	12 5 12 0	Krummstroh	
Gerste gut	13 0 12 5	Heu	8 0 8 0
„ mittel			
„ gering			
Hafer gut	15 0 14 4	per 1 Rlg.	
„ mittel	14 30 14 0	Rindfleisch v. d. Heule	1 10 1 00
„ gering	14 20 14 0	Schweinefleisch	0 0 0 0
Erbisen, gelbe zum Kochen	26 0 18 0	Kalbfleisch	1 0 1 10
Speisebohnen, weiße	50 0 10 0	„ Hammelfleisch	0 10 1 0
		„ Sp., geräuch.	1 0 1 50
		Eihutter	2 20 2 00
		Eier	2 40 2 50

Centralblatt der Preuss. Landwirtschaftskammer.

14 April 1898

a. Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gemittelt

Bezirk.	Weizen.	Roggen.	Gerste.
M.	M.	M.	M.
Stolp	199-200	185-144	128-145
Neustettin		143	137
Kobberg	2 0	155	135
Laugard	195	130-136	147-150
Stettin	185-186	132-140	135
Anklam	190-198	133-140	135-155
Stralsund	195	137	143
Plaß Stettin			
„ Erntemittelung	210	1 4	162
Plaß Stolp	190-200	135-143	128-145
Plaß Anklam	180-93	133-141	1 5 -155
Greifswald	19-192	1 9	145
Plaß Danzig	202	146	116
Plaß Berlin			
„ Erntemittelung	207	133	

Plaß Stolp: Saat-Hafer 160-170.

b) Weltmarkt auf Grund heutiger eigener Depeschen, in Tonne, incl. Fracht, L. u. Spesen.

Bezirk.	Saat-Roggen.	Saat-Weizen.	Spiritus.
M.	M.	M.	M.
Stolp			
Neustettin			
Kobberg			
Laugard			
Stettin			
Anklam			
Stralsund			
Plaß Stolp			
Plaß Anklam			

ab Newyork nach Berlin 2 40
ab Liverpool nach Berlin 2 19,35
ab Odeha nach Berlin 157,36
ab Riga nach Berlin 158,9

		Roggen.	Weizen.
			2 40
		157,36	2 19,35
		158,9	2 14,40

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:	Ankunft in Stolp:
nach Berlin: 4,28 Morg., 9,32 Vorm., 10,39 Ab., 4,7 Nachm.	Bon Berlin: 8,35 Vorm., Mittags 3,47 Nachm., 12,0 Nachts.
„ Pflow: 6,16 Morg., 8,00 Vorm., 8,22 Nachm.	„ Pflow: 9,31 Vorm., 7,15 Abds.
„ Danzig: 6,50 Morg., 11,58 Vorm., 3,45 Nachm., 8,20, 9,39 Abds.	„ Danzig: 9,26 Vorm., 10,44 Ab., 3,55 Nachm., 9,31 Abds.
„ Lauenburg: 9,43 Abds.	„ Lauenburg: 7,32 Vorm., Neustettin: 9,31 Vorm., 7,15 Abds.
„ Neustettin: 6,16 Morg., 8,00 Vorm., 6,26 Nachm.	„ Schlawe: 8,53 Abds.
„ Kammelsburg: 1,30 Nachm.	„ Stettin: 11,51 Mittags.
„ Schwane: 6,30 Vorm.	
„ Stettin: 6,34 Nachm.	

Stolp - Stolpmünde
ab Stolp: 6,18 Morg., 8,50 Vorm., 1,40 Mitt., 4,6 Nachm.
ab Stolpmünde: 7,15 Vorm., 12,10 Mitt., 2,34 Nachm., 7,0 Nachm.

Stolper Kreisbahn.
ab Stolp: 9,30 Vorm., 10,45 Vorm., 1,41 Nachm., 6,23 Abds.
ab Schwolke: 6,50 Vorm., 8,42 Nachm.
ab Dargersdorf: 6,58 Vorm., 2,3 Nachm.
ab Wend-Silow: 6,38 Vorm., 4,20 Nachm.

Stolperthalbahn
ab Stolp: 6 Morg., 12 Mittags (nur Mittwochs und Sonnabends).
Nachm.
ab Pflow: 7,40 Vorm., 1,55 Mittags (nur Mittwochs und Sonnabends).
5,30 Abends

Postenfahrplan.

Abfahrt von Stolp:	Ankunft in Stolp:
nach Pflow: 12,0 Nachts.	Bon Pflow: 3,5 Morg.
„ Rathsbannig: 1,15 Vorm. (Fahr Landbriefträgerpost.)	„ Rathsbannig: 6,10 Nachm. (Landbriefträgerpost.)
„ Duadenburg: 6,50 Vorm. (Fahr Landbriefträgerpost.)	„ Duadenburg: 2,45 Nachm. (Landbriefträgerpost.)

Religiöse Anzeigen.

St. Marienkirche.
Am Sonntage Quasimodogeniti Vormittags 9 Uhr: Beichte: Hilfsprediger Rohde, darnach Predigt: Herr Provinzialvikar Dallmann. Feier des heiligen Abendmahls.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst in der St. Marienkirche.
Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Hilfsprediger Rohde.
Begräbniswoche: Herr Provinzialvikar Dallmann.
Trauungen: Herr Hilfsprediger Rohde.
Tausen u. Comm.: Herr Pastor Bartholby.
Schloßkirche.
Ev.-reformirte Gemeinde
Am Sonntage Quasimodogeniti Vormittags 10 Uhr: Herr Predigtamtskandidat Hoppe.
Schlußgemeinde.
Am Sonntage Quasimodogeniti Nachmittags 4 Uhr: Herr Schloßprediger Sahlanb.
St. Petrikirche.
Am Sonntage Quasimodogeniti Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendent Kloss.
Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Prediger Bartelt.
Ev.-luth. Kirche.
Am Sonntage Quasimodogeniti. Vormittags 10 Uhr: gottesdienst: Herr Pastor Reuter.
Ratholische Kirche.
Am Sonntage Quasimodogeniti Vormittags 10 Uhr: Hohe und Erstcommunie einiger Schulkinder.
Nachmittags 1/3 Uhr: Segensandacht.
Sep. ev.-luth. Gemeinde.
Am Sonntage Quasimodogeniti Vormittags 10 Uhr: Herr Strelow.
Apostolische Kirche.
Jeden Sonntag Abend 8 1/2 Uhr und jeden Donnerstag 8 1/2 Uhr öffentlicher Vortrag. Zutritt für Jedermann.
Baptistengemeinde. Holzstr. 7.
Sonntag Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 4 Uhr: gottesdienst.
Methodisten-Gemeinde. Goldstr. 14.
Sonntag Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst.
Dienstag, 19. d. M., Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst. Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Synagoge.
Freitag, 15. April 7 1/2 Uhr Abendgottesdienst mit Schlußerklärung.
Sonabend, 16. April 8 1/2 Uhr Morgen gottesdienst und Monatsweihe.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil: Max Feige in Stolp.
Berantwortlich für den Inzeratenteil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. E. Feige's Buchdruckerei in Stolp.